



„Es wurden Rekorde gebrochen: Über 170 Personen nahmen an der Veranstaltung teil“, freut sich Dieter Zaugg, Inhaber der EcoServe International AG und Organisator des Schweizer Sonderabfalltages. Gründe für diese erfreuliche Besucherzahl gibt es einige: Die erfolgreichen Austragungen der vergangenen Jahre; das 10. Jubiläum der Veranstaltung, vor allem aber die abwechslungsreichen, aktuellen Themen aus der Abfallwirtschaft. Das Interesse der Behörden, wie auch von Gewerbe und Industrie wurde angesprochen.

Das kleine Jubiläum wurde von EcoServe International AG um Anlass genommen, die Sonderabfallentsorgung sowie das Recycling in einer Rundschau zu betrachten. Die ersten beiden Vorträge widmeten sich diesen beiden Themen.

André Hauser vom Bundesamt für Umwelt, BAFU, warf einen Blick auf die Entwicklung der Sonderabfallentsorgung in der Schweiz und skizzierte Zukunftsperspektiven. Seit 1992 hat die Menge an entsorgten Sonderabfällen laufend zugenommen, ausser während der Wirtschaftskrise zwischen 2004-2007, und beläuft sich aktuell auf rund 1.8 Millionen Tonnen. Die Zunahme ist einerseits auf den Wohlstand und das entsprechend wachsende Konsumverhalten zurückzuführen, andererseits auf die steigende Anzahl von Deponiesanierungen und die damit zusammenhängende Aufarbeitung von Altlasten. Zu den Entsorgungsverfahren gehören in der Schweiz die Verbrennung, Deponierung, chemisch-physikalische Behandlung und das Recycling. Gewisse Abfallarten, wie Erdkabel, Bleibatterien, Bildschirmröhren, Quecksilberhaltige Leuchtmittel und Filterasche werden zur Verwertung oder Entsorgung exportiert, vorwiegend nach Deutschland. Der Trend zur Verwertung ist klar erkennbar und wird in Zukunft weiter gefördert.

Im nächsten Referat führte Patrick Geisselhardt von Swiss Recycling durch die Geschichte des Recyclings und präsentierte drei mögliche Visionen um die Recyclingquote zu steigern. Heute werden in der Schweiz 51% der Siedlungsabfälle dem Recycling zugeführt. Angestrebt wird eine Quote von zwei Drittel bis 2030. Damit die fehlenden 15% erreicht werden braucht es starke Bemühungen, um nicht der Verlockung zu verfallen, lediglich Massnahmen als „Beruhigungspillen“ einzuleiten. Die Ansatzpunkte sind klar zu überdenken, um eine optimale Recyclingquote zu erreichen. Am Beispiel von Kunststoff zeigt Patrick Geisselhardt was damit gemeint ist. Eine aufwändige Massnahme, wie das Verboten von Plastiksäcken, würde weniger als 1% des Kunststoff Konsums pro Kopf betreffen. Welche Kunststoffe genau dem Recycling zugeführt werden sollen, hängt von der Nachfrage in einem Sekundärmarkt, vom ökologischen Nutzen, der Reinheit, der Ergiebigkeit und vielen weiteren Faktoren ab. Das Fazit von Swiss Recycling: „Wollen wir unsere Lebensgrundlage erhalten, führt kein Weg an einer Kreislaufwirtschaft vorbei. Systemanpassungen sind nachhaltig zu planen und sollen sinnvolle Stoffflüsse und Systeme nicht gefährden.“

Nach den beiden Impulsreferaten ging es mit aktuellen, praxisnahen Beiträgen weiter.

Peter Dell'Ava, vom Verband der Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute, VSA, zeigte die Herausforderungen bei der Entsorgung von flüssigen Abfällen auf. Gleich zu Beginn meinte Herr Dell'Ava: „Was wir in den Rhein abgeben, trinken die Holländer“. Emissionen halten sich nicht an Landesgrenzen! Tatsächlich gelangen, bei unsachgemässer Entsorgung von Chemikalien über die Kanalisation, umweltgefährliche Stoffe in die Gewässer und letztendlich auch ins Trinkwasser. Aus diesem Grund muss vor der Einleitung ins Kanalisationsnetz die Zusammensetzung von Abwässern überprüft werden. Je nach Inhaltsstoffen, Verschmutzungsgrad, Menge aber auch Grösse und Auslastung der angeschlossenen Abwasserreinigungsanlage, ARA, könnte es sich um flüssigen Abfall oder sogar Sonderabfall handeln. Der VSA hat hierzu eine Entscheidungshilfe publiziert, welche die Unterscheidung zwischen Abwasser und Abfall vereinfacht. Um wirklich sicher zu gehen lohnt sich eine Absprache mit dem Betriebsleiter der ARA oder mit der zuständigen kantonalen Behörde.

Wie innerhalb eines KMUs die korrekte Entsorgung von Abwässern und Sonderabfällen angegangen werden kann, erzählte Hugo Wehrli als Inhaber der KWZ AG. In einem Unternehmen in der Grösse der KWZ, mit zwölf Angestellten, fehlt es oft an Ressourcen und Fachwissen um den Herausforderungen der Gesetzeskonformität im Umweltschutzbereich und bei der korrekten Abfallentsorgung gerecht zu werden. Die einzig machbare und schlussendlich zufriedenstellende Lösung war für Hugo Wehrli, Unterstützung von externen Spezialisten einzuholen. Damit konnte er sicherstellen, dass die Pflichten und Verantwortungen des Unternehmens wahrgenommen werden, und die Prozesse kontinuierlich verbessert werden. Die Angestellten können sich nun auf die Auskünfte von Fachleuten stützen und Ihren angestammten Tätigkeiten nachgehen.



Doch was geschieht wenn die betriebliche Verantwortung bei der Sonderabfallentsorgung nicht wahrgenommen wird? Emil Ott, von der KAPO Zürich, Spezialabteilung Tier- und Umweltschutz, erklärt den Ablauf. Privatpersonen oder Behörden erstatten bei einem Verdacht auf ein Delikt Anzeige. Darauf folgt eine strafrechtliche Untersuchung durch die Polizei, die den Tatbestand aufnimmt, Beweise sichert und darüber an die zuständige Untersuchungsbehörde rapportiert. Die Untersuchungsbehörde erlässt den Strafbescheid oder überweist den Fall an das Gericht. Zu den Anzeigen führen Einleitungen von belastetem Abwasser in die Kanalisation oder in Gewässern, verdächtige Abfall-Lagerungen im Freien oder andere Ereignisse. Bei der Fachstelle von Herrn Ott müssen jährlich rund 100 Fälle von Verstössen gegen die Umwelt- oder Tierschutzgesetzgebung bearbeitet werden.

Ebenfalls ein Delikt sind illegale Ausfuhren von Abfällen. Beim Export von Altfahrzeugen, Fahrzeugteilen, Altreifen, Elektro- und Elektronikgeräten muss zwischen Gebrauchtwagen und Abfall unterschieden werden. Die Kantone sind seit 2010 dazu verpflichtet, die Zollorgane bei der Warenkontrolle zu unterstützen. Einige Vollzugsbehörden haben Private mit Kontrollen und Überwachungen betraut. Alois Villiger vom Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, AWEL, zeigt auf, wie der Kanton Zürich den Vollzug regelt. Externe Expertinnen und Experten wurden geschult und der Ablauf, die Kontrolle und die Berichterstattung standardisiert. Durch regelmässigen Fachaustausch kann das Kontrollsystem laufend optimiert werden. Das Verfahren hat sich in den letzten zwei Jahren bewährt und wird auch von weiteren Kantonen übernommen.

Auch am 10. Schweizer Sonderabfalltag übernahm der Fachverband FVG das Patronat. Aus dem Bereich der Wiederverwerter von Elektro- und Elektronikgeräten wurden zwei Beiträge zum Quecksilber in den Energiesparlampen und zum Leuchtmittel- und Flachbildschirmrecycling gehalten.

Silvia Schaller von der Stiftung Licht Recycling Schweiz präsentierte Untersuchungen von Quecksilberemissionen aus Energiesparlampen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung dienen dazu, die Risiken für Konsumenten und Mitarbeiter in der Entsorgungskette zu minimieren. Die Gesundheitsgefährdung ist meistens sehr gering, ausser es würde eine gesamte Palette voller Leuchtstoffröhren zerbrechen. So meint Silvia Schaller abschliessend: „Es gibt eine Diskrepanz zwischen der weit verbreiteten Angst vor dem Bruch von Sparlampen und dem effektiven Gesundheitsrisiko.“

René Amsler von der SOVAG, Sonderabfallverwertungs AG stellte die Blubox vor: ein mechanisches Trockenverfahren für das Recycling von Leuchtstoffröhren, Lampen und Flachbildschirmen. Die Vorteile des Verfahrens sind vielseitig:

- Keine unkontrollierte Emission von Quecksilber durch den Betrieb im Unterdruck
- Eine qualitativ hochstehende Abtrennung der einzelnen Produkten
- Hohe Kapazität mit Steigerungspotenzial

Die Blubox sorgt für ein nachhaltiges, umweltgerechtes Recycling von Leuchtmitteln und Flachbildschirmen.

Dieter Zaugg, der als Moderator durch die Tagung führte, schloss die Veranstaltung pünktlich ab, dankte allen Mitwirkenden und lud alle Teilnehmenden zu einem abschliessenden Aperó ein um gemeinsam auf die erfolgreiche 10. Austragung des Schweizer Sonderabfalltages anzustossen.

Die Referate finden Sie als PDF auf www.ecoserve.ch. Die positiven Rückmeldungen und die grosse Nachfrage sind uns Motivation auch nächstes Jahr wieder eine Sonderabfalltagung mit aktuellen Themen zu organisieren. Der 11. Schweizer Sonderabfalltag findet am Dienstag, 3. Juni 2014 statt.